

11. Doch wie er kaum den Durst
 gestillt,
 Versagt ihm Arm und Wein;
 Er muß sich setzen auf den Fels;
 Er nickt und schlummert ein.

12. Er schlummert auf demselben
 Stein
 Schon manche hundert Jahr',
 Das Haupt gesenket auf die Brust,
 Mit grauem Bart und Haar.

13. Wann Blitze zucken, Donner rollt,
 Wann Sturm erbraust im Wald,
 Dann greift er träumend nach dem Schwert,
 Der alte Held Harald.

33. Des Sängers Fluch.

Von Ludwig Uhland.

1. Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr;
 Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,
 Und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,
 Drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.
2. Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich;
 Er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
 Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blidt, ist Wut,
 Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.
3. Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaar,
 Der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar;
 Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Noß,
 Es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genosß.
4. Der alte sprach zum jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!
 Denk' unsrer tiefsten Lieder, stimm' an den vollsten Ton!
 Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!
 Es 'gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz.“
5. Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal,
 Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl, —
 Der König furchtbar prächtig wie blut'ger Nordlichtschein,
 Die Königin süß und milde, als blickte Bollmond drein.
6. Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll,
 Daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwellt;
 Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,
 Des Alten Sang dazwischen wie dumpfer Geisterchor.
7. Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit,
 Von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit,
 Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchhebt,
 Sie singen von allem Höhen, was Menschenherz erhebt.